

Predigt über Genesis 28, 10-19 Konfirmation Schilksee 12.06.2022

Jakob hat seinen Bruder Esau und seinen Vater Isaak betrogen. Voller Angst musste er vor ihnen fliehen. Er weiß nicht, wie es mit ihm weitergehen soll, denn er kann nicht nach Hause zurückkehren. Aus dem 1. Buch Mose hören wir, wie Gott Jakob im Traum erscheint:

„Jakob zog von Beerscheba nach Haran. Unterwegs kam er an einen Ort, an dem er übernachtete. Denn die Sonne war schon untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dort und legte ihn neben seinen Kopf. Dann schlief er ein.

Im Traum sah er eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes hinauf und herunter. Plötzlich stand der Herr vor ihm und sagte: ‚Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Sie werden so zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich nach Westen und Osten, nach Norden und Süden ausbreiten. Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet sein. Siehe, ich bin bei dir und behüte dich überall, wohin du auch gehst. Ich bringe dich zurück in dieses Land. Ich werde dich nicht verlassen, bis ich vollbringe, was ich dir verheißen habe.‘

Als Jakob aus dem Schlaf erwachte, sagte er: »Der Herr ist an diesem Ort anwesend, und ich wusste es nicht.« Da fürchtete er sich und dachte: ‚Vor diesem Ort muss man Ehrfurcht haben! Hier ist gewiss ein Haus Gottes und ein Tor zum Himmel.‘ Am Morgen stand Jakob früh auf und nahm den Stein, den er neben seinen Kopf gelegt hatte. Er stellte ihn als Kultstein auf und rieb seine Spitze mit Öl ein. Jakob nannte den Ort Bet-El, das heißt: Haus Gottes.“

Liebe Gemeinde, heute besonders: liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

manchmal kommt alles ganz anders. Auch für Euren Konfi-Jahrgang. Ich will jetzt gar nicht all die Verwicklungen aufzählen, die dazu geführt haben, dass am Ende ich diesen Gottesdienst mit Euch feiern darf und nicht Pastorin Frunder oder Pastorin Schedukat oder Pastor Hinzmann-Schwan oder Pastor Schedel. Aber gerade wenn man sich auf so einen besonderen Festtag freut, dann wäre es doch schön, wenn einfach mal alles reibungslos nach Plan lief. Ich finde, Ihr hättet es verdient nach dem Kuddelmuddel des vergangenen Jahres.

Wie oft habt Ihr so etwas schon erlebt - und wir alle: Da macht man sich einen schönen Plan, wie alles laufen soll. Malt sich das in der Phantasie in den buntesten Farben aus. Aber dann entwickelt sich alles ganz anders. Aus tausend Gründen. Zum Beispiel, weil die anderen Menschen gar nicht daran denken, sich in meine Plänen einzufügen; die haben nämlich ihren ganz eigenen Willen. Oder weil ich mir meine Ziele viel zu hoch gesteckt habe und daran scheitere. Das ist dann enttäuschend und verwirrend. Wenn wir also Pläne machen - für eine Konfirmation, für unser Leben - dann kann es durchaus sein, dass sich alles ganz anders entwickelt.

Womit wir bei Jakob wären, von dem wir eben gehört haben. Der liegt da in sternklarer Nacht und während er noch in den Himmel blickt, wird er schon vom Schlaf überrascht. Kein Wunder, denn sein Leben ist im Moment - wie soll ich sagen - ein wenig durcheinander geraten.

Vor ein paar Tagen noch war alles wie immer: Jakob im allerbesten jugendlichen Alter. Wächst mit seinem Bruder, pardon: Zwillingsbruder Esau behütet auf. Die Mutter liebt ihn und verhätschelt den Jungen, wo immer sie kann. Insgeheim hat sie ihn, den Feinsinnigen, ohnehin immer dem etwas grobschlächtigeren Esau vorgezogen.

Den aber liebt der Vater über alles. Weil er kräftig ist und irgendwie männlich. Der Erstgeborene noch draufzu - auch wenn es sich in diesem Falle nur um Minuten handelt. - Die beiden Geschwister haben sich nie viel draus gemacht. Bei aller Unterschiedlichkeit sind sie eigentlich immer ganz gut klar gekommen. Bislang...

In letzter Zeit allerdings sieht Jakob die Dinge etwas anders. Der Bruder geht ihm mit seinem männlichen Getue ziemlich auf den Wecker. Das mag daran liegen, dass Jakob selbst sich irgendwie unsicher ist, ob wohl jemals ein richtiger Mann aus ihm werden würde. Noch fühlt er sich nicht wirklich so - auch wenn er sich das natürlich nicht anmerken lässt.

Rebekka, die Mutter... - naja, sie meint es natürlich gut. Aber manchmal bleibt Jakob richtig die Luft weg, so wie sie ihn betüddelt. Dass sie ihn nicht einfach mal in Ruhe lassen kann. Er hat schon lange keine Lust mehr, ihr kleiner Liebling zu sein!

Und der Alte? Ich sag das so, weil der offenbar wirklich schon alt ist. Kriegt nicht mehr so richtig viel mit. Hört schwer und sieht noch viel schlechter. Denkt eigentlich nur noch daran, alles ordentlich an seinen Ältesten zu übergeben und seine Ruhe zu haben.

Da ist Jakob eben der Kragen geplatzt. Wen wundert's? Hat ein bisschen getrickst und sich elegant auf die Poleposition manövriert. Manche kennen die Geschichte, wie Jakob sich ein Fell um den Arm bindet, damit der Vater ihn für Esau hält. Ein plumper Betrug. Aber wer will denn schon immer die Nummer zwei sein?

Das hat auch am Anfang alles gut geklappt. Solange keiner was gemerkt hat. Dann hat es allerdings einen großen Knall gegeben und Jakob ist zu Hause rausgeflogen. Schwer zu sagen, wer wütender auf ihn ist: der Vater oder der Bruder. Nur Rebekka sagt nach wie vor: „Ach lasst den Jungen doch...“

Kein Wunder also, dass Jakob an diesem Abend ziemlich tief schläft. Ich sag ja: sein Leben ist im Moment ein wenig durcheinander geraten. Und wenn Ihr Euch eben in Gedanken einmal daneben legt, dann kommt Euch ja vielleicht manches auch irgendwie bekannt vor. Denn an dem, was sich so zwischen Jugendlichen, ihren Eltern und Geschwistern abspielt, hat sich nicht allzu viel geändert in den letzten Jahrtausenden. Auch wenn das nicht immer ganz so geräuschvoll abläuft, wie bei Jakob und seiner Familie. Aber ich vermute, Ihr habt mitunter auch Eure Kämpfe auszutragen mit den Eltern und Geschwistern. Oder - gewissermaßen stellvertretend - mit Lehrerinnen und Lehrern, dem Pastor oder der Pastorin. Das gehört zum Erwachsenwerden irgendwie dazu.

Ich denke, zum Erwachsenwerden gehört auch der Abschied vom Glauben der Kindheit. Das habt Ihr im Laufe der Konfis-Zeit vielleicht auch so erlebt. Als Kind ist die Sache ja noch glasklar: Gott ist ein alter Mann mit weißem Bart, wohnt irgendwo über den Wolken und steuert von da aus das Geschick seiner lieben Menschenkinder... Die alten Geschichten erzählen davon, die manche schon aus dem Kindergarten kennen oder aus der Grundschule.

Im Konfirmandenunterricht habt Ihr gelernt, dass die Bibel keineswegs direkt vom Himmel gefallen, sondern von Menschen aus Fleisch und Blut zu ganz unterschiedlichen Zeiten aufgeschrieben worden ist. Dass man sie nicht nur kritisch hinterfragen darf, sondern das an manchen Stellen auch unbedingt muss. Und dass es gerade deshalb ein Abenteuer ist,

zu entdecken, wie in ihren Geschichten das Leben und der Glaube früherer Generationen für uns aufgehoben ist. So dass wir uns heute fragen können, ob unser Leben nicht an vielen Stellen ganz ähnlich ist. Und ob wir unseren Glauben und unsere Hoffnung nicht manchmal ganz ähnlich formulieren würden.

Womit wir wieder bei Jakob wären. Der liegt da immer noch und schläft und träumt. Und was für einen Traum er hat! Dass sich für ihn höchstpersönlich der Himmel öffnet. Dass Gott ihm so zusagen eine Leiter hinstellt, auf der die Engel zu ihm herab tänzeln. Ist das nicht ein bisschen nassforsch, so etwas zu träumen?

Müsste sich nicht eigentlich der Himmel für ihn im Traum verschließen, nachdem er Vater und Bruder so schäbig betrogen hat? Da müsste sich doch wohl eher die Erde auftun in einen höllischen Abgrund, damit er darin versinken kann. Vor Scham über seinen Betrug oder - falls er die noch nicht einmal empfindet - dann jedenfalls zur Strafe.

Nein! So geht die Geschichte eben nicht! Statt dessen: die Engel auf der Himmelsleiter. Jakob hat Gottes Stimme im Ohr als würde sie nur zu ihm sprechen: *Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst.*

Und ich höre darin auch dies: *Es ist gut, wie es ist. Du musstest aus dem Kokon deiner Kindheit herausbrechen - auch wenn es weh tut. Du musstest dich freistrampeln vom ewigen Umsorgtwerden. Geh du nur deinen Weg. Ich will dich begleiten mit meinem Segen.*

Das ist es, was Gott sagt. Zu jeder und jedem von Euch. Bei der Taufe schon ist das Gottes Versprechen an Euch gewesen. Und wenn Ihr heute anlässlich der Konfirmation an Eure Taufe anknüpft, dann ist es gut, sich an dieses Versprechen zu erinnern.

Geh du nur deinen Weg. Ich will dich begleiten mit meinem Segen. Hör dies mit Jakob als Gottes Zusage an Dich ganz persönlich. Für einen Moment lang frag dich nicht, ob das denn überhaupt geht. Frag dich nicht, ob es Engel gibt und ob Gott wirklich im Himmel wohnt. Sondern hör einfach nur hin, fühl einfach nur hin, wie das ist, wenn einer solches träumen kann.

Freudig wacht Jakob dann am Morgen auf und mit ganz neuer Energie. Aufrecht geht er dann seinen Weg, mit gradem Rücken, weil da nichts mehr ist, was ihn niederdrücken kann. All die Unsicherheit, die irgendwie noch in ihm ist und zu ihm gehört, vermag es nicht, ihn von seinem Kurs abzubringen. Denn seit Jakob am Fuße dieser himmlischen Leiter gelegen hat, ist der ferne Gott ihm doch so nah gekommen.

Wenn wir nun gemeinsam den Weg mit Jakob noch ein wenig weiter gehen, dann kommt, was kommen muss: Zunächst die Liebe. Ich sage Euch: Das wird noch ganz schön verwickelt in Jakobs Leben. Dann der Beruf. All das erzählt uns die Bibel in ihrer typisch orientalischen Art. Auch davon erzählt uns die Bibel: Dass Jakob um den Segen noch heftig wird ringen müssen. Dass er nicht ohne Verletzungen davonkommt, so dass sein Gang nie mehr so unbeschwert sein kann wie früher noch. Als würde er an seiner Hüfte hinken.

Aber das ist eine andere Geschichte. Die kommt in der Bibel erst ein paar Kapitel später - und auch in Eurem Leben hoffentlich. Zunächst seid Ihr noch hier, jung wie Jakob damals. Junge Leute im Aufbruch und Übergang.

Geh du nur deinen Weg. Ich will dich begleiten mit meinem Segen. Das ist es, was Ihr träumen und hören sollt an diesem Morgen. Auch wenn sich manches anders entwickelt als geplant. Auch wenn andere Menschen Euch einen Strich durch die Rechnung machen oder Ihr an Euren Zielen scheitert. *Geh du nur deinen Weg.* Das ist es, was wir als Ge-

meinde Euch mit auf den Weg geben möchten: den Segen Gottes für alles, was vor Euch liegt.

Ob Ihr das wirklich glauben könnt, mögt Ihr Euch heute heimlich fragen. Auch wenn Ihr Euch ja heute vor der ganzen Gemeinde zu diesem Glauben bekennt, die Zweifel bleiben ja. Ich will Euch verraten: Es geht uns wie Euch. Gott wäre ja auch nicht Gott, wenn wir ihn begreifen könnten. Letztlich sind unsere Köpfe und unsere Herzen da viel zu klein geraten.

Aber mit Euch gemeinsam wollen wir an Jakobs Seite liegen, in den sternklaren Himmel blicken und mit ihm träumen von der himmlischen Leiter. Man mag es eine heilige Verücktheit nennen, aber mit Gottes Versprechen im Ohr gehen wir unsere Wege, aufrecht und unbeschwert. Und das wichtigste, was Euch heute gesagt werden kann, ist eben dies: *Geh du nur deinen Weg. Ich will dich begleiten mit meinem Segen.*

Amen.